

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 34
Fläche: 8'946 mm²

Der Wert von zehn Minuten - oder: Länger ist nicht besser

Zürich, Tonhalle - «In zehn Minuten bist du fertig, gell!» So klingt es oft in den Intendantenstuben grosser **Orchester**, wenn zeitgenössische Komponisten die Länge ihrer Werke verhandeln. Im Konzertprogramm erhalten sie neben Brahms und Beethoven meist wenig Platz. Der Lausanner Richard Dubugnon hat aus dieser Not eine Tugend gemacht. Er entwarf eine Reihe von Orchesterstücken, die auf die Zeitanweisung der Auftraggeber eingeht, darüber hinaus aber zyklischen Charakter hat. Das Philharmonia Orchestra London unter der Leitung von Esa-Pekka Salonen hat nun seine erste Caprice aus diesem Zyklus aufgeführt. Da erklingt so viel wie bei anderen Kompositionen in einer halben Stunde nicht. Schroffe, zuweilen an Honegger gemahnende Unisonothemen dienen als Wegweiser, während darunter grosse Betriebsamkeit herrscht. Da trommeln Schlagwerk-Ostinatos, explodieren Skalen im Blech, rennen verschiedene Klanggruppen hin und her und finden zum Schluss doch alle ins Ziel - in einer grandios verzwickten Tonfolge.

Der Rest des Konzerts? Da gab es ja noch das Violinkonzert von Brahms und die Eroica von Beethoven. Arabella Steinbacher spielte ihren Brahms wunderschön, mit warmer und durchsetzungsfähiger Emphase. Und auch Beethovens Eroica gefiel. Aber leider auch nicht mehr. Esa-Pekka Salonen verordnet seinem **Orchester** zwar titanenhafte und glamourös auftrumpfende Klangfarben, verlässt sich dabei aber zu sehr auf das gepflegte Spiel einer bewährten Partitur. Zehn Minuten lang war das schön, dann kam einem in diesem Evergreen der **Musikgeschichte** vieles bekannt vor.

Tom Hellat